

Donnerstag der 12.08.2010 13:10 Uhr



aktualisiert: 11.08.2010 16:48 Uhr
GEROLZHOFEN

Kommunen profitieren von Nationalpark

Fahrt des Bundes Naturschutz in den Bayerischen Wald – Auch Gegner dabei



Im nachwachsenden Wald: Rund 40 Teilnehmer informierten sich auf einer Fahrt des Bund Naturschutz über die Entwicklung im Nationalpark Bayerischer Wald.

(fi) Im Rahmen einer Informationsfahrt des Bundes Naturschutz (BN) machten sich trotz widrigen Wetters über 40 Teilnehmer aus der Steigerwaldregion und Franken ein Bild von der Entwicklung im Nationalpark Bayerischer Wald. Unter den Teilnehmern waren auch erklärte Gegner des Nationalparks Steigerwald, nicht aber Verantwortliche des Vereins „Unser Steigerwald“, der sich entschieden gegen einen Nationalpark wendet.

Ein klares Bekenntnis zum Nationalpark gab es laut Pressemitteilung des Bund Naturschutz zu Beginn von Bürgermeister Heinz Wolf (Freie Wähler) aus Neuschönau, einer Gemeinde im Nationalparkgebiet: „Die Kommunen und die Bevölkerung begrüßen heute mit großer Mehrheit den Nationalpark, weil wir massiv vom Nationalpark profitieren.“

Anfangs kritisch gesehen

Bürgermeister Wolf erläuterte den Besuchern aus dem Steigerwald, dass der Nationalpark auch im Bayerischen Wald anfangs von der Bevölkerung und der Kommunalpolitik kritisch gesehen wurde. Heute werde der Nationalpark jedoch von der großen Mehrheit der Bevölkerung und der Kommunalpolitik begrüßt. Wolf: „Der Nationalpark ist für den Tourismus das Aushängeschild Nummer eins“.

Der Nationalpark sei einer der größten Arbeitgeber der Region, der 200 Mitarbeiter beschäftigt. Ein vergleichbarer Forstbetrieb würde etwa 60 Personen beschäftigen. Die anfangs bestehenden Ängste, dass hier Arbeitsplätze wegfielen, waren laut Wolf nicht begründet.

Hohe Übernachtungszahlen

120 000 bis 140 000 Übernachtungen verzeichnet Neuschönau mit seinen nur 2400 Einwohnern im Jahr. Der BN liefert dazu eine Vergleichszahl: Gemeinden im Steigerwald wie zum Beispiel Rauhenebrach mit 3000 Einwohnern kämen da nur auf 3000 bis 4000 Übernachtungen pro Jahr. Das seien 30 bis 40 Mal weniger als im Bayerischen Wald.

Auf die Diskussionen im Steigerwald angesprochen erwiderte Wolf, dass die auch bei einem Auftritt in Untersteinbach geäußerten nationalparkkritischen Bemerkungen von Bürgermeisterin Gerti Menigat eine Einzelmeinung darstellen, die von keinem Bürgermeister der Nationalparkgemeinden am Altpark geteilt werde.

Wolf wies Äußerungen von Mitgliedern des Vereins „Unser Steigerwald“ zurück, im Nationalpark würden Steuergelder verschwendet. „Durch diese Investitionen konnten wir unsere Infrastruktur ausbauen und Informationshäuser, Tiergehegezonen und Umweltbildungseinrichtungen bauen“, so Wolf.

Auf 40 Prozent Beschränkungen

Nationalparkleiter Karl Friedrich Sinner erklärte, dass es Holznutzungen, zum Beispiel für Brennholzzwecke im Nationalpark gibt, die im Nationalparkplan festgeschrieben sind. Das Betreten und Sammeln von Waldfrüchten sei auf 60 Prozent der Fläche wie in anderen „normalen“ Wäldern auch möglich. Lediglich auf 40 Prozent, überwiegend in den Hochlagen, gebe es Wegebeschränkungen und Wegegebote, weil hier störungsempfindliche Auerhühner leben. Diese Einschränkung sei aber eine Besonderheit, die es in anderen deutschen Nationalparks so nicht gebe.

Die sich ändernden Waldbilder in den Fichtenwäldern haben früher vor Ort für große Diskussionen gesorgt, aber das sei im Altpark ausgestanden, seitdem klar erkennbar ist, dass sich diese Wälder wieder natürlich verjüngen und ein neuer Wald nachwächst.

Völlig anders stelle sich die Situation in den Buchenwäldern im Nationalpark dar. In diesen seit 40 Jahren unbewirtschafteten Wäldern verlaufe die Verjüngung sehr kleinflächig. Einzelne alte Bäume fallen irgendwann um. Eine kleine Lücke im Buchenwald entstehe, in der sich sehr kleinflächig die Naturverjüngung einstelle. „Da kann ich die Besucher aus dem Steigerwald beruhigen, großflächige Absterbeerscheinungen wie in den Hochlagenfichtenwäldern gibt es in Buchenmischwäldern im Bayerischen Wald und im Nordsteigerwald nicht.“

„Wir kritisieren, dass der Verein „Unser Steigerwald“ die Bevölkerung im Steigerwald falsch informiert. Die immer wieder gezeigten Bilder von den Hochlagenfichtenwäldern sind doch eine Irreführung. Die Realitäten im Bayerischen Wald und im Steigerwald sind doch ganz andere“, sagte dazu Hubert Weiger.

Gutachten gefordert

Der BN fordert nun ein umfassendes Gutachten, das alle diskutierten Schutzgebietsvarianten und deren Auswirkungen auf den Schutz der Buchenwälder und ihrer Tier- und Pflanzenwelt, auf die Regionalentwicklung, auf Arbeitsplätze, Handwerk, Gastgewerbe und Tourismus unabhängig prüfen muss.

Wegen der bestehenden Konflikte soll ein Moderationsprozess begonnen werden. „Wir halten es deshalb für überfällig, dass sich der Freistaat Bayern in die Diskussionen einbringt und dass die Bevölkerung vor Ort neutral informiert wird“, so Hubert Weiger. Naturschutz sei auch Staatsaufgabe.